

Arthur Miller

Ein Blick von der Brücke

(A View from the Bridge)

Deutsch von ALEXANDER F. HOFFMANN
und HANNELENE LIMPACH

F 648



deutscher
theaterverlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Ein Blick von der Brücke (F 648)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen:

Louis

Mike

Alfieri

Eddie

Catherine

Beatrice

Marco

Tony

Rodolpho

Zwei Beamte der Einwanderungsbehörde

Nachbarn

Erster Akt

Straße und Vorderfront eines Mietshauses, die Hausfassade ist nur skelettartig angedeutet. Hauptspielort ist der Wohn-Essraum von Eddies Wohnung. Es ist die Wohnung eines Arbeiters, sauber, schlicht, sparsam eingerichtet. Im Vordergrund steht ein Schaukelstuhl, in der Mitte ein runder Esstisch mit Stühlen, und es gibt einen tragbaren Plattenspieler. Im Hintergrund befinden sich die Tür zum Schlafzimmer und der Durchgang zur Küche. Vom Innern dieser Räume ist nichts zu sehen.

Links auf der Vorderbühne steht ein Schreibtisch, Mr. Alfieris Anwaltskanzlei. Außerdem steht vorne rechts eine Telefonzelle. Diese wird erst in einer der letzten Szenen benötigt, kann deshalb verdeckt, aber auch ständig sichtbar sein. Eine Treppe führt von der Straße zur Wohnung und weiter zum nächsten Stockwerk, das man aber nicht sehen kann. Zwei Rampen, die links und rechts der Szene nach hinten verlaufen, bezeichnen die Straße. Wenn sich der Vorhang öffnet, sieht man Louis und Mike, zwei Hafenarbeiter, die Münzen gegen die Hauwand werfen. In der Ferne ertönt ein Nebelhorn. Alfieri tritt auf. Ein Anwalt, Mitte Fünfzig, mit angegrautem Haar. Er ist stattlich, gutmütig, von bedächtigem Wesen. Die beiden nicken ihm zu, als er an ihnen vorübergeht. Er durchquert die Bühne, geht zu seinem Schreibtisch, nimmt den Hut ab, streicht sich mit den Fingern durchs Haar, mit einem leisen Lächeln zum Publikum.

ALFIERI Es wird Ihnen kaum aufgefallen sein, aber gerade ist etwas Amüsantes vorgefallen. Sie haben gesehen, wie zurückhaltend mich die beiden begrüßt haben. Der Grund ist, ich bin Anwalt. Einen Anwalt oder einen Priester auf der Straße zu treffen, bedeutet in dieser Gegend im allgemeinen nichts Gutes. Man bringt uns nur mit Unheil in Verbindung und kommt uns lieber nicht zu nahe. Ich glaube oft, dass hinter diesem misstrauischen Nicken dreitausend Jahre Argwohn liegen. Ein Anwalt verkörpert das Gesetz, und in Sizilien, dem Land ihrer Vorfahren, war ihnen das Gesetz nicht mehr freundlich gesinnt, seit dort die Griechen besiegt wurden. Ich neige dazu, in kleinen Dingen die Spuren größerer Zusammenhänge zu sehen. Vielleicht liegt das daran, daß ich in Italien geboren bin... Ich kam erst mit 25 Jahren hierher. In jenen Tagen lernte Al Capone, der größte Karthager aller Zeiten, auf diesem Pflaster gerade sein Handwerk, und Frankie Yale höchstpersönlich wurde nur zwei Straßen weiter, an der Ecke Union Street, durch eine Maschinengewehrsalve in exakt zwei Hälften gerissen. Oh, viele fanden damals ein gerechtes Ende durch Schüsse von Gesetzesbrechern. Gerechtigkeit spielt hier eine große Rolle. Aber das hier ist Red Hook und nicht Sizilien, ein Armutsviertel, gegenüber von Manhattan, südlich der Brooklyn Bridge. Das ist der Schlund New Yorks, der die Güter aus aller Welt in sich hineinschlingt. Und jetzt sind wir nahezu zivilisiert, nahezu Amerikaner. Wir lassen uns auf Kompromisse ein, und das ist mir lieber. Ich habe auch keine Pistole mehr in meinem Aktenschrank. Und meine Arbeit ist gänzlich unromantisch. Meine Frau hat mich gewarnt, ebenso meine Freunde. Sie meinen, dass es den Leuten hier in dieser Gegend an Eleganz und Umgangsformen mangelt. Alles in allem, mit wem habe ich es bislang in meinem Leben zu tun gehabt? Mit Hafenarbeitern und ihren Frauen, mit ihren Vätern und Großvätern, mit Entschädigungsklagen, Ausweisungsverfahren, Familienstreitigkeiten – all diesen Bagatellfällen armer Leute – und doch... Hin und wieder gerät man an einen Fall, – und während die Parteien mir den Konflikt vortragen, vermischt sich plötzlich die abgestandene Luft in meinem

Büro mit dem klaren Geruch der See, der Staub wird weggeweht, und mir kommt der Gedanke, dass irgendwann zu Cäsars Zeiten, vielleicht in Kalabrien, vielleicht auf den Klippen von Syrakus, ein anderer Anwalt, völlig anders gekleidet, die gleichen Klagen anhörte und genauso machtlos wie ich zusehen musste, wie der Fall seinen blutigen Verlauf nahm.

Eddie ist mittlerweile aufgetreten und hat sich am Spiel mit den Münzen beteiligt. Er wird durch einen Spot herausgehoben. Er ist vierzig Jahre alt, ein stämmiger, etwas übergewichtiger Hafenarbeiter.

Dieser da heißt Eddie Carbone, ein Hafenarbeiter, der überall zupackte, von den Docks hier an der Brooklyn Bridge bis hin zu den Wellenbrechern, wo das offene Meer beginnt.

Alfieri geht ins Dunkel ab. Eddie geht die Treppe zur Eingangstür hinauf.

EDDIE Bis dann, Jungs.

Catherine kommt aus der Küche, geht nach vorn zum Fenster, sieht hinaus.

LOUIS Hast du morgen Arbeit?

EDDIE Hm. Noch einen Tag auf dem Schiff. Bis dann, Louis.

Eddie geht ins Haus, gleichzeitig Licht auf die Wohnung. Catherine winkt Louis vom Fenster aus zu und dreht sich zu Eddie um.

CATHERINE Hallo, Eddie.

Eddie freut sich, scheut sich aber, es zu zeigen. Er hängt seine Mütze und seine Jacke auf.

EDDIE Du bist so chic. Wo willst du hin?

CATHERINE *(streicht über ihren Rock)* Er ist neu. Gefällt er dir?

EDDIE Hm. Ist hübsch. Und was ist mit deinem Haar?

CATHERINE Gefällt es dir? Ich habe es heute anders gekämmt. *(Sie ruft in die Küche.)* Er ist da, B.!

EDDIE Schön. Dreh dich um. Laß es mich von hinten sehen.

Sie dreht sich um.

Wenn deine Mutter noch am Leben wäre und dich sehen könnte. Sie würde es nicht glauben.

CATHERINE Gefällt es dir wirklich?

EDDIE Du siehst aus wie eins von den Mädchen, die aufs College gehen. Wo willst du hin?

CATHERINE (*nimmt seinen Arm*) Warte bis B. kommt, dann erzähle ich dir was. Setz dich.

Sie führt ihn zum Schaukelstuhl, ruft nach draußen.

Beeil dich doch, B., bitte!

EDDIE (*setzt sich*) Was ist los?

CATHERINE Ich hole dir ein Bier, ja?

EDDIE Also, was ist passiert? Komm her, sag es mir.

CATHERINE Ich möchte warten, bis B. kommt. (*Sie hockt sich auf die Fersen neben ihn.*) Rate mal, wieviel wir für den Rock bezahlt haben.

EDDIE Er ist ein bisschen zu kurz, oder?

CATHERINE (*steht auf*) Nein. Nicht, wenn ich stehe.

EDDIE Hm. Aber manchmal musst du dich auch setzen.

CATHERINE Eddie, das trägt man jetzt so. (*Sie geht vor ihm auf und ab.*) Stell dir vor, du siehst mich auf der Straße –

EDDIE Hör mal, es stört mich schon lange, wie du die Straße langgehst. Wirklich.

CATHERINE Warum?

EDDIE Ich will dir nicht auf die Nerven gehen, aber ich sag dir, du wackelst mit dem Hintern.

CATHERINE Ich wackle mit dem Hintern?

EDDIE Wenn ich es dir sage, du wackelst mit dem Hintern. Ich mag das nicht, wie die drüben im Laden hinter dir herstarren. Und dazu noch diese neuen hohen Absätze – klack, klack, klack – auf dem Bürgersteig, und jeder glotzt dir nach.

CATHERINE Aber die Jungs gucken allen Mädchen hinterher. Das weißt du doch.

EDDIE Du bist nicht alle Mädchen.

CATHERINE (*den Tränen nahe, weil er ihr Verhalten mißbilligt*) Was willst du? Was soll ich –

EDDIE Sei nicht böse, Kind.

CATHERINE Aber ich weiß nicht, was du von mir willst.

EDDIE Katie, ich habe es deiner Mutter auf dem Sterbebett versprochen. Ich trage die Verantwortung für dich. Du bist noch ein Kind. Du verstehst von diesen Sachen noch nichts. Ich meine zum Beispiel, wie du da am Fenster stehst und winkst.

CATHERINE Ich habe Louis gewunken.

EDDIE Von Louis könnte ich dir Sachen erzählen, dann würdest du ihm nicht mehr winken.

CATHERINE (*versucht, seine Warnung ins Scherzhafte zu ziehen*) Eddie, ich wünschte, es gäbe einen, von dem du mir keine Sachen erzählen könntest.

EDDIE Catherine, tu mir einen Gefallen, bitte. Du wirst jetzt langsam erwachsen, da musst du ein bisschen mehr auf dich achten. Du kannst nicht mehr zu jedem so freundlich sein. (*Ruft*) He, B.! Was machst du da drin? (*Zu Catherine*) Deine Vettern! (*Zu Catherine*) Hol sie bitte. Ich habe Neuigkeiten für sie.

CATHERINE (*im Hinausgehen*) Was für Neuigkeiten?

EDDIE Ihre Vettern sind angekommen.

CATHERINE (*klatscht in die Hände*) Nein, so was. (*Dreht sich rasch um und geht in Richtung Küche*) B.! Deine Vettern!

Beatrice kommt herein, trocknet sich die Hände an einem Handtuch ab. In Catherines Ruf hinein

BEATRICE Was?

CATHERINE Deine Vettern haben es geschafft.

BEATRICE (*dreht sich erstaunt zu Eddie um*) Wovon redest du? Wo?

EDDIE Kurz vor Feierabend kam Tony Bereli rüber zu mir und sagte, das Schiff liegt im North River.

BEATRICE (*schlägt die Hände an ihre Brust, teils besorgt, teils mit großer Freude*) Wie geht es ihnen? Geht es ihnen gut?

EDDIE Er hat sie noch nicht gesehen. Sie sind noch an Bord. Aber sobald sie an Land sind, trifft er sie. Er rechnet damit, dass sie gegen zehn Uhr hier sind.

BEATRICE (*setzt sich, schwach vor Aufregung*) Und sie lassen sie wirklich runter vom Schiff? Ist das sicher?

EDDIE Natürlich. Sie bekommen richtige Seemannspapiere, gehen mit der Mannschaft von Bord. Mach dir darüber keine Sorgen, B. Es geht schon in Ordnung. In ein paar Stunden sind sie hier.

BEATRICE Was ist passiert? Sie sollten doch erst nächsten Donnerstag kommen.

EDDIE Ich weiß nicht. Sie arrangieren es so, wie am besten geht. Vielleicht wäre es mit dem Schiff, mit dem sie kommen sollten, zu gefährlich gewesen. – Warum weinst du?

BEATRICE (*verwundert und furchtsam*) Ich bin – ich bin nur – Ich kann es noch nicht glauben. Ich habe noch nicht einmal eine neue Tischdecke gekauft. Und ich wollte auch noch die Wände neu tünchen. –

EDDIE Hör mal, die glauben sowieso, sie kommen in das Haus von einem Millionär, wenn sie es mit dem vergleichen, wie sie drüben wohnen. Mach dir keine Sorgen wegen der Wände. Sie werden dankbar sein. (*Zu Catherine*) Warum gehst du nicht und kaufst eine Tischdecke. Los. Hier. (*Er greift in seine Tasche.*)

CATHERINE Die Geschäfte haben schon zu.

EDDIE (*zu Beatrice*) Du wolltest auch für den Stuhl einen neuen Bezug machen.

BEATRICE Ich weiß – Ja, ich dachte, sie kommen erst nächste Woche. Ich wollte die Wände tünchen, den Boden wachsen. (*Sie steht hilflos da.*)

CATHERINE (*deutet nach oben*) Vielleicht kann Mrs. Dondero oben –

BEATRICE (*mit Bezug auf die Tischdecke*) Ihre ist noch schlechter als die hier. (*Plötzlich*) Mein Gott, ich habe noch nicht einmal was für sie zum Essen im Haus. (*Geht Richtung Küche*)

EDDIE (*hält ihren Arm fest*) He, he. Nur keine Aufregung.

BEATRICE Ich bin nur nervös. Das ist alles. (*Zu Catherine*) Ich mache den Fisch.

EDDIE Du rettetest ihr Leben, was machst du dir da Sorgen wegen der Tischdecke. Die haben wahrscheinlich in ihrem ganzen Leben noch keine Tischdecke gesehen, wo die herkommen.

BEATRICE (*sieht ihn an*) Ich mache mir Sorgen um dich. Das ist es.

EDDIE Hör mal, solange sie wissen, wo sie schlafen werden.

BEATRICE Ich habe es ihnen ein paarmal geschrieben. Sie schlafen auf dem Fußboden.

EDDIE Beatrice, alles, was mir Sorgen macht, ist, dass wir bei deiner Gutmütigkeit auf dem Fußboden schlafen und sie in unseren Betten liegen.

BEATRICE Schon gut. Hör auf!

EDDIE Ist doch so. Sobald du einen müden Verwandten siehst, lande ich auf dem Fußboden.

BEATRICE Wann hast du jemals auf dem Fußboden geschlafen?

EDDIE Als das Haus von deinem Vater gebrannt hat, habe ich da nicht auf dem Fußboden geschlafen?

BEATRICE Ja, schon, aber das Haus hat gebrannt.

EDDIE Ja, aber nicht zwei Wochen lang.

BEATRICE Schon gut. Ich sagen ihnen, sie sollen sich was suchen. *(Sie geht in die Küche.)*

EDDIE Jetzt warte mal einen Moment, Beatrice.

Sie bleibt stehen, er geht zu ihr.

Ich will nur nicht, dass du dich ausnutzen lässt. Das ist alles. Du hast ein zu großes Herz.

Er berührt ihre Hand.

Warum bist du so empfindlich?

BEATRICE Ich habe nur Angst, dass du auf mich böse wirst, wenn es nicht gut ausgeht.

EDDIE Nun hör mal. Wenn alle den Mund halten, kann nichts schiefgehen. Sie bezahlen doch für ihre Unterkunft?

BEATRICE O ja. Das habe ich ihnen gesagt.

EDDIE Also, was soll's? *(Pause. Er läuft hin und her.)* Es ist mir eine Ehre, Beatrice. Wirklich. Grade eben, als ich nach Hause gekommen bin, habe ich darüber nachgedacht. Angenommen, mein Vater wäre nicht in dieses Land gekommen, und ich würde hungern, wie die da drüben... und hätte Leute in Amerika, die mich ein paar Monate aufnehmen könnten. Es wäre doch eine Ehre für einen Mann, wenn er mir einen Platz zum Schlafen anbieten würde.

BEATRICE *(mit Tränen in den Augen, wendet sich Catherine zu)* Da siehst du, wie er ist.

Sie wendet sich um und nimmt Eddies Gesicht in beide Hände.

Hm. Du bist ein Engel. Gott segne dich.

Er lächelt dankbar.

Du wirst sehen, man wird dich dafür segnen.

EDDIE *(lacht)* Alles, was ich will, ist mein eigenes Bett.

BEATRICE Geh, Kind, deck den Tisch!

CATHERINE Wir haben ihm noch nichts von mir erzählt.

BEATRICE Lass ihn erst essen, dann sagen wir es ihm. Bring alles herein.

Sie drängt Catherine hinaus.

EDDIE *(setzt sich an den Tisch)* Was ist denn los? Wo geht sie hin?

BEATRICE Nirgendwohin. Es sind gute Nachrichten, Eddie. Ich möchte, dass du glücklich bist.

EDDIE Was geht hier vor?

Catherine kommt mit Tellern und Besteck herein.

BEATRICE Sie hat eine Stellung.

Pause. Eddie sieht Catherine an, schaut dann zu Beatrice.

EDDIE Was für eine Stellung? Erst mal soll sie mal die Schule fertig machen.

CATHERINE Eddie, du wirst es nicht glauben –

EDDIE Nein. – Nein. Du machst erst die Schule fertig. Was für eine Stellung? Was meinst du damit? Plötzlich willst du –

CATHERINE Hör mir mal einen Augenblick zu. Es ist wunderbar.

EDDIE Es ist nicht wunderbar. Ohne Schulabschluss gehst du nirgendwohin. Du nimmst keine Stellung an. Warum hast du mich nicht gefragt, bevor du die Stelle angenommen hast?

BEATRICE Sie fragt dich jetzt. Sie hat noch nichts angenommen.

CATHERINE Nun hör doch mal einen Augenblick zu. Ich kam heute morgen in die Schule, und der Direktor hat mich aus dem Unterricht rufen lassen. Ich soll in sein Büro kommen. Verstehst du?

EDDIE Und?

CATHERINE Ich bin hingegangen, und er sagt mir, er hätte sich gerade meine Akte angesehen, verstehst du. Und da gäbe es eine Firma, die sofort ein junges Mädchen sucht. Nicht direkt als Sekretärin, zunächst nur als Stenotypistin. Aber man könnte sehr bald Sekretärin werden. Und er hat gesagt, dass ich die beste Schülerin vom ganzen Jahrgang bin –

BEATRICE Hast du das gehört?

EDDIE Natürlich. Ist doch klar, dass sie die Beste ist.

CATHERINE Ich bin die beste Schülerin, hat er gesagt. Und wenn ich Lust hätte, könnte ich die Stelle annehmen, und am Ende des Schuljahres würde er mich zur Prüfung zulassen, und ich bekäme dann mein Abschlusszeugnis. Dadurch würde ich praktisch ein Jahr sparen.

EDDIE (*seltsam nervös*) Wo ist diese Stelle? Was für eine Firma?

CATHERINE Es ist eine große Installationsfirma, oberhalb von der Northstrand Avenue.

EDDIE Northstrand Avenue? Und wo da?

CATHERINE Irgendwo in der Nähe von der Marinewerft.

BEATRICE Fünfzig Dollar die Woche, Eddie.

EDDIE (*überrascht*) Fünfzig?

CATHERINE Ich schwöre es.

Pause

EDDIE Und was ist mit dem Unterrichtsstoff, den du dieses Jahr versäumst?

CATHERINE Da kommt nichts Neues mehr, Eddie. Was mir jetzt fehlt, ist die Praxis. Ich kann stenographieren und Schreibmaschine schreiben. Ich muß nur noch schneller werden, das ist alles. Und wenn ich arbeite, kommt das ganz von allein. Du wirst sehen.

BEATRICE Praxis ist die beste Schule.

EDDIE Trotzdem. Es ist nicht das, was ich mir vorgestellt habe.

CATHERINE Wieso? Es ist eine große Firma, eine ganz große Firma –

EDDIE Ich mag die Gegend da nicht.

CATHERINE Es sind noch nicht mal zwei Querstraßen bis zur U-Bahn, hat der Direktor gesagt.

EDDIE In der Nähe von der Marinewerft kann auch auf einem kurzen Weg sehr viel passieren. Und dann eine Installationsfirma. Ist nicht viel besser als der Hafen. Das sind praktisch auch alles nur Hafearbeiter.

BEATRICE Aber sie würde im Büro arbeiten, Eddie.

EDDIE Ich weiß, dass sie im Büro arbeiten würde. Aber ich hatte andere Pläne mit ihr.

BEATRICE Aber irgendwann muss sie doch mal anfangen zu arbeiten.

EDDIE Jetzt hör mir mal zu, Beatrice. Sie kommt mit einer Menge Klempner zusammen, und auf der Straße wimmelt es von Matrosen. Haben wir sie dafür auf die Schule geschickt?

CATHERINE Aber ich bekomme fünfzig Dollar die Woche.

EDDIE Habe ich jemals Geld von dir verlangt? Ich habe so lange für dich gesorgt, da kann ich es auch noch ein bisschen länger tun. Bitte, tu mir einen Gefallen, ja? Ich möchte, dass du mit anderen Leuten zusammenkommst, dass du in einem schönen Büro arbeitest, vielleicht bei einem Rechtsanwalt in New York, in einem von diesen neuen Bürohochhäusern. Wenn du schon hier rauskommen willst, dann geh, aber mach es richtig und such dir nicht eine Gegend aus, die praktisch nicht besser ist als die hier.

Pause. Catherine senkt ihren Blick.

BEATRICE Geh, Kind, hol das Abendessen.

Catherine geht ab.

Denk noch mal drüber nach, Eddie. Bitte. Sie ist ganz verrückt auf diese Stelle. Es ist kein kleiner Laden, es ist eine große Firma. Eines Tages könnte sie dort Sekretärin werden. Sie haben sie aus dem ganzen Jahrgang ausgewählt.

Er schweigt, starrt auf die Tischdecke, fährt mit den Fingern das Muster entlang.

Worüber machst du dir Sorgen? Sie kann auf sich selbst aufpassen. Sie steigt aus der U-Bahn und ist in zwei Minuten im Büro.

EDDIE *(irgendwie entnervt)* Ich kenne die Gegend, B.. Ich mag sie nicht.

BEATRICE Wenn ihr bis jetzt hier nichts passiert ist, passiert ihr woanders auch nichts.

Sie dreht sein Gesicht zu sich.

Sieh mal, du musst dich daran gewöhnen. Sie ist kein kleines Kind mehr. Sag ihr, sie soll die Stelle annehmen.

Er wendet sich ab.

Hörst du mir zu? *(Sie wird ärgerlich.)* Ich verstehe dich nicht. Sie ist siebzehn Jahre alt. Willst du sie ihr ganzes Leben hier im Haus halten?

EDDIE *(verletzt)* Was soll denn das heißen?

BEATRICE *(voller Zuneigung, aber mit Nachdruck)* Ich verstehe dich nicht. Was willst du eigentlich noch? Erst hieß es: mach die High-School fertig. Sie macht

es. Dann hieß es: Lerne stenographieren und Schreibmaschine schreiben. Also wird sie Stenotypistin. Und auf was warten wir jetzt? Wirklich, Eddie, manchmal verstehe ich dich nicht. Sie haben sie aus dem ganzen Jahrgang ausgewählt. Das ist eine Ehre für sie.

Catherine kommt mit dem Essen, das sie schweigend auf den Tisch stellt. Nachdem er sie einen Augenblick beobachtet hat, beginnt Eddie zu lächeln, doch es scheint fast so, als habe er Tränen in den Augen.

EDDIE Mit dieser Frisur siehst du aus wie eine Madonna. Weißt du das? Du bist ein Madonnen-Typ.

Sie sieht ihn nicht an, verteilt weiter das Essen auf die Teller.

Du willst also arbeiten gehen, Madonna? He?

CATHERINE *(sanft)* Ja.

EDDIE *(in Erinnerung an ihre Kindheit, ihr Babyalter und an all die Jahre)* Gut, gut. Dann geh arbeiten.

Sie sieht ihn an, läuft zu ihm und umarmt ihn.

He, he! Nicht so stürmisch!

Hält ihr Gesicht von sich weg, um es betrachten zu können.

Warum weinst du? *(Er ist gerührt, überspielt aber diese Empfindung mit einem Lächeln.)*

CATHERINE *(setzt sich auf ihren Platz)* Ich will nur – *(Es bricht aus ihr heraus.)* Von meinem ersten Gehalt kaufe ich uns neues Geschirr.

Sie lachen herzlich.

Im Ernst. Ich bringe das Haus in Ordnung. Ich kaufe einen Teppich.

EDDIE Und dann ziehst du aus.

CATHERINE Nein, Eddie!

EDDIE *(grinst)* Warum nicht? So ist das Leben. Erst wirst du uns jeden Sonntag besuchen, dann nur noch einmal im Monat und am Ende nur noch an Weihnachten und Neujahr.

CATHERINE *(greift nach seinem Arm, um ihn zu beruhigen und die Anschuldigung zurückzuweisen)* Nicht, bitte!

EDDIE *(lächelnd, aber verletzt)* Ich habe nur eine Bitte – Vertraue niemandem. Du hast eine herzensgute Tante, aber sie ist zu gutmütig, und das ist eine schlechte Schule. Glaub mir.

BEATRICE Bleib wie du bist, Katie. Hör nicht auf ihn.

EDDIE *(zu Beatrice mit einer plötzlich merkwürdigen Schärfe)* Du bist in deinem ganzen Leben immer nur zu Hause gewesen. Was weißt denn du schon. Du hast doch in deinem ganzen Leben nicht gearbeitet.

BEATRICE Sie mag Menschen. Was ist daran schlimm?

EDDIE Weil die meisten Menschen keine Menschen sind. Sie wird mit Klempnern zusammenarbeiten. Die machen dich fertig, wenn du nicht aufpasst. *(Zu Catherine)* Glaub mir. Je weniger du jemandem vertraust, desto weniger wirst du enttäuscht.

Eddie bekreuzigt sich, die Frauen ebenfalls, und sie essen.

CATHERINE Als erstes kaufe ich den Teppich. Was, B.?

BEATRICE Wie du meinst. *(Zu Eddie)* Ich rieche schon den ganzen Tag Kaffee. Habt ihr heute Kaffee gelöscht?

EDDIE Ja. Von einem brasilianischen Schiff.

CATHERINE Ich rieche es auch. Es riecht in der ganzen Gegend danach.

EDDIE Da ist es endlich mal ein Vergnügen, Hafenarbeiter zu sein. Auf einem Kaffeeschiff könnte ich zwanzig Stunden am Tag arbeiten. Wenn man runter in den Laderaum kommt, das riecht wie Blumen. Morgen geht uns ein Sack kaputt. Ich bringe euch was mit.

BEATRICE Pass nur drauf, dass keine Spinnen drin sind. Bitte. *(Zu Catherine mit zum Himmel gerichteten Blick)* Ich erinnere mich immer noch an die Spinne, die aus dem Sack krabbelte, den er mit nach Hause gebracht hatte. Ich bin fast daran gestorben.

EDDIE Das nennst du eine Spinne. Du solltest mal die Dinger sehen, die manchmal aus den Bananenstauden kriechen.

BEATRICE Eddie, hör auf.

EDDIE Ich habe Spinnen gesehen, die könnten einen Buick aufhalten.

BEATRICE *(hält sich die Ohren zu)* Schon gut. Halt den Mund.

EDDIE *(lacht und nimmt die Uhr aus seiner Tasche)* Na, wer hat denn mit den Spinnen angefangen?

BEATRICE Gut. Gut. Tut mir leid. Ich habe es nicht so gemeint. Bring nur keine mehr mit. Wie spät ist es denn?

EDDIE Viertel vor neun.

Er steckt die Uhr wieder ein. Sie essen schweigend weiter.

CATHERINE Tony bringt sie um zehn?

EDDIE Ja, um die Zeit. *(Er isst.)*

CATHERINE Eddie, was ist, wenn jemand fragt, ob sie hier wohnen?

*Er sieht sie an, als ob sie ein Geheimnis bereits publik gemacht hätte.
Sich verteidigend*

Ich meine ja nur, wenn jemand fragt-

EDDIE Pass auf, Kindchen, dass wir uns darüber nicht wieder in die Haare geraten.

CATHERINE Nein, ich meine ja nur... die Leute werden sie kommen und gehen sehen.

EDDIE Ist mir egal, wer sie kommen und gehen sieht, solange du sie nicht siehst. Und das gilt auch für dich, B.. Ihr seht nichts, und ihr wisst von nichts.

BEATRICE Was willst du denn? Ich weiß Bescheid.

EDDIE Du weißt überhaupt nichts. Du meinst immer noch, du könntest irgend jemandem wenigstens ein bisschen was darüber erzählen. Lasst mich ein für allemal was klarstellen, denn ihr macht mich schon wieder nervös, alle beide. Mir ist es völlig gleichgültig, wenn irgend jemand hier reinkommt, und sieht sie auf dem Fußboden schlafen, solange aus eurem Mund kein Sterbenswörtchen kommt, darüber wer sie sind und was sie hier machen.

BEATRICE Ja, aber meine Mutter wird es erfahren –

EDDIE Natürlich wird sie es erfahren. Aber du musst es ja nicht sein, die es ihr erzählt. Du hast es jetzt mit der Regierung der Vereinigten Staaten zu tun, mit der Einwanderungsbehörde. Wenn du es jemandem sagst, heißt das, du hast es gewusst. Wenn du nichts sagst, hast du nichts gewusst.

CATHERINE Aber, Eddie, wenn jemand –

EDDIE Es interessiert mich nicht, wer fragt. Ihr – wisst – von – gar nichts. Hier in der Gegend lauern überall Spitzel. Jede Woche gibt man ihnen Geld für Informationen, und du weißt nicht, wer sie sind. Es könnte dein bester Freund sein. Hörst du zu? *(Zu Beatrice)* Wie Vinny Bolzano. Erinnerst du dich an Vinny?

BEATRICE O ja. Gott behüte.

EDDIE Erzähl ihr von Vinny. *(Zu Catherine)* Du denkst sicher, ich mache nur große Sprüche. *(Zu Beatrice)* Erzähle es ihr. *(Zu Catherine)* Du warst damals noch ein

Baby. Da gab es eine Familie, Nachbarn von ihrer Mutter. Er war ungefähr sechzehn...

BEATRICE Nein. Der war nicht älter als vierzehn, ich war doch bei seiner Firmung in St. Agnes dabei. Aber die Familie hatte einen Onkel im Haus versteckt, und den hat er bei der Einwanderungsbehörde verpetzt.

CATHERINE Dieses Kind?

EDDIE Seinen eigenen Onkel.

CATHERINE War der verrückt?

EDDIE Hinterher, das sag ich dir. Junge, Junge.

BEATRICE Oh, es war schrecklich. Er hatte fünf Brüder und den alten Vater. Und sie haben ihn sich in der Küche gegriffen und die Treppe runtergezerrt, drei Stockwerke – Sein Kopf hüpfte die Stufen hinunter wie eine Kokosnuss. Auf der Straße haben sie ihn angespuckt, sein eigener Vater und seine Brüder. Die ganze Nachbarschaft hat geweint.

CATHERINE Und? Was ist aus ihm geworden?

BEATRICE Ich glaube, er ist weggegangen. *(Zu Eddie)* Ich habe ihn nie wieder gesehen? Du?

EDDIE *(steht während der folgenden Sätze auf, nimmt seine Uhr heraus)* Den? Den siehst du nie wieder. Einer, der so was getan hat, kann sich hier nicht mehr blicken lassen. *(Zu Catherine, während er unsicher aufsteht)* Denk dran, Kind, du kannst eher eine gestohlene Million zurückbekommen als ein unbedachtes Wort. *(Er steht jetzt, streckt seinen Rücken.)*

CATHERINE Gut. Ich werde niemand irgendwas sagen. Ich schwöre es.

EDDIE Morgen gibt's Regen. Wir werden ganz schön übers Deck rutschen. Vielleicht solltest du dich jetzt mal ums Essen für die beiden kümmern. Die kommen gleich.

BEATRICE Ich habe nur den Fisch. Es wäre schade um ihn, wenn sie schon gegessen hätten. Ich warte lieber. Es dauert nur ein paar Minuten. Ich könnte ihn braten.

CATHERINE Was passiert, Eddie, wenn das Schiff wieder ausläuft und die beiden sind nicht an Bord? Sagt da der Kapitän nichts?

EDDIE *(schneidet einen Apfel mit seinem Taschenmesser in Stücke)* Der hängt doch mit drin. Was denkst du denn?

CATHERINE Sogar der Kapitän?

EDDIE Der Kapitän muß doch auch leben, oder? Der Kapitän bekommt seinen Anteil, vielleicht auch einer von der Mannschaft, dann der Typ in Italien, der ihnen die Papiere besorgt hat, und Tony kriegt auch noch was ab....

BEATRICE Ich hoffe nur, sie bekommen Arbeit. Das ist alles.

EDDIE Oh, das Syndikat findet Arbeit für sie. Solange die beiden da noch Schulden haben, finden sie jeden Tag Arbeit für die. Erst dann, wenn alles zurückgezahlt ist, müssen sie sich abstrampeln, wie wir alle.

BEATRICE Ist immer noch besser als dort drüben.

EDDIE Sicher, sicher. Also, Montag fängst du an zu arbeiten. He?

CATHERINE *(verlegen)* Ja. Ich will schon.

Eddie sieht zu den beiden sitzenden Frauen gegenüber. Zunächst lächelt Beatrice, dann Catherine, ein starkes Gefühl überkommt ihn, eine Mischung aus kindlicher und wissender Furcht. Er hat Tränen in den Augen, das macht sie verlegen.

EDDIE *(lächelt traurig, aber doch irgendwie stolz auf sie)* Gut... Ich hoffe, du hast Glück. Ich wünsche dir alles Gute. Das weißt du, Kind.

CATHERINE *(steht auf, versucht zu lachen)* Das hört sich ja an, als ob ich ewig weit weggehen würde.

EDDIE Kann sein. Wahrscheinlich habe ich bisher noch nie daran gedacht.

CATHERINE *(lächelt)* An was?

EDDIE Dass du eines Tages erwachsen wirst. *(Er lacht tonlos in sich hinein, greift in die Brusttasche seines Hemdes.)* Ich glaube, ich habe meine Zigarre in meiner anderen Jacke gelassen. *(Er geht in Richtung Schlafzimmer.)*

CATHERINE Bleib hier. Ich hole sie dir.

Sie geht rasch hinaus. Kurze Pause. Eddie wendet sich Beatrice zu, die seinem Blick auszuweichen versucht.

EDDIE Was ist los mit dir in letzter Zeit?

BEATRICE Los mit mir? *(Sie steht auf, räumt das Geschirr ab.)* Mit mir ist nichts los. *(Sie nimmt das Geschirr, wendet sich ihm zu.)* Mit dir stimmt was nicht.

Sie dreht sich um, geht in die Küche. Catherine kommt mit der Zigarre und einer Schachtel Streichhölzer aus dem Schlafzimmer.

CATHERINE Hier. Ich zünde sie dir an.

Sie zündet ein Streichholz an und hält es an seine Zigarre. Er raucht.

(*Ruhig*) Mach dir um mich keine Sorgen, Eddie. He?

EDDIE Verbrenn dich nicht.

Sie bläst das Streichholz gerade noch rechtzeitig aus.

Geh lieber und hilf ihr beim Geschirrspülen.

CATHERINE (*wendet sich rasch zum Tisch. Als sie sieht, dass das Geschirr schon abgeräumt ist, sagt sie schuldbewusst*) Oh! (*Sie eilt in die Küche, im Hinausgehen*) Ich spüle, B.!

Allein gelassen, schaut Eddie einen Augenblick lang zur Küche. Dann nimmt er seine Uhr heraus, schaut drauf, steckt sie wieder in die Tasche, setzt sich in den Schaukelstuhl und starrt in den Rauch, den er ausstößt. Das Licht wird eingezogen, während Alfieri langsam ins Licht der rechten Seite der Vorbühne gekommen ist.

ALFIERI Er war ein guter Mann. So gut, wie man eben bei einem so harten, gleichförmigen Leben sein kann. Er arbeitete im Hafen, wenn es was zu arbeiten gab. Er brachte seinen Lohn heim, und er lebte. Und gegen zehn Uhr an diesem Abend, nachdem sie gegessen hatten, kamen die Vettern.

Das Licht auf Alfieri wird eingezogen, während die Straße heller wird. Tony tritt in Begleitung von Marco und Rodolpho auf, von denen jeder eine Reisetasche trägt. Tony bleibt stehen, zeigt auf das Haus. Einen Augenblick betrachten sie es. Marco ist ein breitschultriger Bauer von zweiunddreißig Jahren, misstrauisch, empfindsam, mit dunkler Stimme.

MARCO Danke.

TONY Ihr seid euch jetzt selbst überlassen. Seid vorsichtig, denkt dran. Im Erdgeschoß.

MARCO Danke.

TONY (*weist auf das Haus*) Wir treffen uns morgen am Pier. Ihr fangt mit der Arbeit an.

Marco nickt. Tony geht die Straße hinunter.

RODOLPHO Das also ist das erste Haus, das ich betrete in Amerika. Stell dir vor, sie hat gesagt, dass sie arm sind.

MARCO Pst. Komm.

Sie gehen zur Eingangstür. Marco klopft. Licht auf das Zimmer. Eddie öffnet die Tür. Marco und Rodolpho gehen hinein, nehmen ihre Mützen ab. Beatrice und Catherine kommen aus der Küche. Das Licht auf der Straße erlöscht.

EDDIE Du bist Marco?

MARCO Marco.

EDDIE Komm rein.

Er schüttelt Marco die Hand.

BEATRICE Hier, nimm die Taschen.

MARCO (*nickt, sieht die Frauen an, sein Blick bleibt auf Beatrice gerichtet. Er geht zu ihr.*) Du bist meine Cousine?

Sie nickt, er küsst ihr die Hand.

BEATRICE (*steht hinter dem Tisch, berührt mit der Hand ihre Brust*) Beatrice. Und das ist mein Mann Eddie.

Alle nicken.

Catherine, die Tochter von meiner Schwester Nancy.

Die Brüder nicken.

MARCO (*zeigt auf Rodolpho*) Mein Bruder. Rodolpho.

Rodolpho nickt. Marco geht mit einer gewissen formellen Steifheit auf Eddie zu.

Ich möchte es dir gleich sagen, Eddie – Wenn du sagst: Geld, dann gehen wir.

EDDIE Nein, nein...

Nimmt Marco die Reisetasche ab

MARCO Ich sehe, es ist ein kleines Haus. Aber bald vielleicht haben wir ein eigenes Haus.

EDDIE Ihr seid herzlich willkommen, Marco. Wir haben genug Platz. Katie, mach ihnen was zu essen. (*Er geht mit dem Gepäck ins Schlafzimmer.*)

CATHERINE Kommt, setzt euch. Ich bringe euch die Suppe.

MARCO (*während sie zum Tisch gehen*) Wir haben auf dem Schiff gegessen. Danke. (*Zu Eddie ins Schlafzimmer*) Danke.

BEATRICE Aber dann doch einen Kaffee. Trinken wir einen Kaffee zusammen, Kommt, setzt euch.

Marco und Rodolpho setzen sich an den Tisch.

CATHERINE (*verwundert*) Woher kommt es, daß du so dunkel bist und du so hell, Rodolpho?

RODOLPHO (*zum Lachen aufgelegt*) Ich weiß nicht. Man sagt, dass die Dänen vor tausend Jahren Sizilien besetzt hatten

Beatrice küsst Rodolpho. Sie lachen, als Eddie das Zimmer betritt.

CATHERINE (*zu Beatrice*) Er ist tatsächlich blond.

EDDIE Was macht der Kaffee?

CATHERINE (*pflichtefrig*) Ich hole ihn. (*Sie geht schnell in die Küche.*)

EDDIE (*sitzt im Schaukelstuhl*) Habt ihr eine gute Überfahrt gehabt?

MARCO Das Meer ist immer stürmisch. Aber wir sind gute Seeleute.

EDDIE Hattet ihr irgendwelche Probleme, hierherzufinden?

MARCO Nein. Der Mann hat uns gebracht. Ein sehr netter Mann.

RODOLPHO (*zu Eddie*) Er sagt, wir werden mit der Arbeit anfangen morgen. Ist er ehrlich?

EDDIE (*lacht*) Nein. Aber solange ihr denen Geld schuldet, bekommt ihr jede Menge Arbeit. (*Zu Marco*) Habt ihr in Italien schon mal auf dem Pier gearbeitet?

MARCO Pier? Ts! – Nein.

RODOLPHO (*lächelt, über die Winzigkeit seines Heimatortes*) Es gibt keinen Pier in unserer Stadt, nur den Strand und kleine Fischerboote.

BEATRICE Was für Arbeit habt ihr denn gemacht?

MARCO (*zuckt verlegen mit den Schultern, peinlich berührt*) Was es so gibt. Alles.

RODOLPHO Manchmal bauen sie ein Haus. Manchmal reparieren sie eine Brücke – Marco ist ein Maurer, und ich bringe ihm den Zement. (*Er lacht.*) Zu der Erntezeit arbeiten wir auf den Feldern, ...wenn es eine Arbeit gibt. Alles.

EDDIE Ist es immer noch schlimm drüben?

MARCO Schlimm. Ja.

RODOLPHO (*lachend*) Es ist schrecklich. Wir stehen an dem Brunnen auf der Piazza den ganzen Tag und starren Löcher in die Luft. Jeder wartet auf den Zug.

BEATRICE Warum auf den Zug?

RODOLPHO Nur so. Aber wenn viele Reisende ankommen, kannst du dir ein paar Lire verdienen, wenn du Glück hast; die Droschken den Berg hinaufschieben.

Catherine kommt herein, hört zu.

BEATRICE Ihr müsst die Droschken schieben?

RODOLPHO *(lacht)* Natürlich. Das ist eine Besonderheit von unserer Stadt. Die Pferde sind dünner als die Ziegen. Deshalb helfen wir, die Droschken zum Hotel hinaufzuschieben, wenn zu viele Reisende darin sind. *(Er lacht.)* Pferde sind bei uns nur eine Dekoration.

CATHERINE Und warum habt ihr keine Taxis?

RODOLPHO Wir haben eins. Das schieben wir auch.

Sie lachen.

Alles in unserer Stadt muss geschoben werden.

BEATRICE *(zu Eddie)* Wie gefällt dir das?

EDDIE *(zu Marco)* Was hast du vor? Willst du in diesem Land hier bleiben, oder willst du wieder zurück?

MARCO *(überrascht)* Zurück?

EDDIE Na ja, du bist doch verheiratet, oder?

MARCO Ja. Ich habe drei Kinder.

BEATRICE Drei? Ich dachte nur eins?

MARCO O nein. Ich habe jetzt drei. Vier Jahre, fünf Jahre, sechs Jahre alt.

BEATRICE Ach... ich wette, sie schreien jetzt schon nach dir.

MARCO Was soll ich machen. Der Älteste ist krank. Er hat es auf der Brust. Meine Frau – spart sich für sie das Essen vom Mund ab. Ich sage euch, wie es ist. Wenn ich dort bleibe, werden sie niemals groß. Sie leben von der Luft und der Sonne.

BEATRICE Mein Gott. Wie lange wollt ihr bleiben?

MARCO Wenn es euch recht ist, wollen wir vielleicht –

EDDIE Sie meint nicht bei uns. Sie meint, hier in Amerika.

MARCO Oh. Vielleicht vier, fünf, sechs Jahre, denke ich.

RODOLPHO *(lächelt)* Er vertraut seiner Frau.

BEATRICE Nun ja, vielleicht kannst du schon früher zurück, wenn du genug zusammen hast.

MARCO Hoffentlich. Ich weiß nicht. *(Zu Eddie)* Ich habe gehört, es ist auch nicht so leicht hier.

EDDIE Ach, euch Jungs wird es schon gutgehen – Zumindest solange ihr eure Schulden noch abbezahlen müsst. Danach wird es schwierig. Das ist alles. Aber ihr verdient hier immer noch mehr als drüben.

RODOLPHO Wieviel? Wir haben alle möglichen Zahlen gehört. Wieviel kann ein Mann verdienen? Wir arbeiten hart. Wir arbeiten Tag und Nacht, wenn es sein muss –

Marco hebt die rechte Hand, um ihn zum Schweigen zu bringen. Eddie richtet seine Rede mehr und mehr ausschließlich an Marco.

EDDIE Durchschnittlich in einem Jahr? Vielleicht – hm, das ist schwer zu sagen. Manchmal gibt es überhaupt nichts zu tun, drei, vier Wochen lang kein Schiff.

MARCO Drei, vier Wochen! – Ts!

EDDIE Aber ich denke, du könntest wahrscheinlich – so dreißig bis vierzig in der Woche – aufs Jahr umgerechnet.

MARCO *(steht auf, geht zu Eddie)* Dollar.

EDDIE Natürlich Dollar.

Marco legt seinen Arm um Rodolpho. Sie lachen.

MARCO Wenn wir hier ein paar Monate bleiben könnten, Beatrice –

BEATRICE Ihr seid herzlich willkommen, Marco –

MARCO Dann könnte ich ein wenig Geld mehr nach Hause schicken.

BEATRICE Bleibt hier, solange ihr wollt. Wir haben genug Platz.

MARCO *(mit Tränen in den Augen)* Meine Frau – *(Zu Eddie)* Meine Frau – ich möchte ihr gerne sofort zwanzig Dollar vielleicht –

EDDIE Nächste Woche kannst du ihr schon was schicken.

MARCO *(den Tränen nahe)* Eduardo...

Geht zu Eddie, streckt ihm die Hand entgegen

EDDIE Ist schon gut. Was soll das? Mach mich nicht arm. *(Zu Catherine)* Was ist?
Wo bleibt der Kaffee?

CATHERINE Ich habe das Wasser aufgesetzt. *(Zu Rodolpho)* Du bist nicht
verheiratet?

RODOLPHO *(steht auf)* O nein...

BEATRICE *(zu Catherine)* Ich habe dir doch gesagt, daß er –

CATHERINE Ja, ja. Ich dachte nur, vielleicht hat er vor kurzem geheiratet.

RODOLPHO Ich habe kein Geld, um zu heiraten. Ich habe ein hübsches Gesicht,
aber kein Geld. *(Er lacht.)*

CATHERINE *(zu Beatrice)* Er ist wirklich blond.

BEATRICE *(zu Rodolpho)* Du möchtest auch hierbleiben, he? Ganz?

RODOLPHO Ich? Ja. Immer. Ich will ein Amerikaner werden. Und wenn ich reich
geworden bin, gehe ich zurück nach Italien und kaufe mir ein Motorrad.

Er lächelt, Marco schüttelt ihn liebevoll.

CATHERINE Ein Motorrad!

RODOLPHO Wenn du in Italien ein Motorrad hast, kannst du nicht mehr
verhungern.

BEATRICE Ich hol den Kaffee. *(Sie geht in die Küche.)*

EDDIE Was machst du mit einem Motorrad?

MARCO Er träumt. Er träumt.

RODOLPHO *(zu Marco)* Wieso? *(Zu Eddie)* Botengänge! Die reichen Leute im
Hotel brauchen immer jemanden, der eine Nachricht überbringt. Aber schnell
und mit viel Krach. Mit einem blauen Motorrad könnte ich mich am Hof des
Hotels hinstellen, und in ganz kurzer Zeit würde ich Aufträge haben.

MARCO Wenn man keine Frau hat, hat man Träume.

EDDIE Warum kannst du nicht laufen oder mit dem Bus fahren oder so was?

Beatrice kommt mit dem Kaffee.

RODOLPHO Nein, nein. Das Motorrad ist wichtig. Auf das Motorrad kommt es an.
Ein Mann kommt in ein großes Hotel und sagt: Ich bin ein Bote. Wer ist dieser
Mann? Er verschwindet zu Fuß, ohne Lärm. Nichts. Vielleicht kommt er nie
zurück. Vielleicht überbringt er die Nachricht nicht. Aber ein Mann, der ein

großes Motorrad fährt, dieser Mann ist vertrauenswürdig. Dieser Mann existiert. Dem gibt man die Aufträge.

Er hilft Beatrice den Kaffeetisch zu decken.

Aber ich bin auch noch ein Sänger.

EDDIE Du meinst, ein richtiger – ?

RODOLPHO Ja. Im letzten Jahr an einem Abend wurde Andreola krank. Der Bariton. Ich bin eingesprungen für ihn. Ich habe drei Arien gesungen im Garten von dem Hotel, ohne Fehler. Von den Tischen kamen die Tausend-Lire-Scheine geflogen. Geldschein flatterten durch die Luft wie bei einem Sturm in einer Schatzkammer. Es war wunderbar. Wir haben von dem Geld sechs Monate lang gelebt. Was, Marco?

MARCO (*nickt zweifelnd*) Zwei Monate.

Eddie lacht.

BEATRICE Kannst du nicht da einen Job bekommen?

RODOLPHO Andreola ging es am nächsten Abend wieder besser. Er ist ein Bariton. Sehr stark.

Beatrice lacht.

MARCO (*bedauernd zu Beatrice*) Er hat zu laut gesungen.

RODOLPHO Wieso zu laut?

MARCO Zu laut! In diesem Hotel sind nur Engländer. Die mögen es nicht so laut.

RODOLPHO (*zu Catherine*) Niemand hat mit bis heute gesagt, daß es zu laut war!

MARCO Ich sage, es war zu laut. (*Zu Beatrice*) Ich habe es gewusst, gleich, als er angefangen hat mit Singen. Zu laut.

RODOLPHO Und warum dann haben sie mir so viel Geld zugeworfen?

MARCO Die haben für deinen Mut bezahlt. Die Engländer lieben Mut. Aber einmal ist genug.

RODOLPHO (*an alle außer Marco*) Es hat mir noch keiner gesagt, dass es zu laut war.

CATHERINE Hast du mal was von Jazz gehört?

RODOLPHO Selbstverständlich. Ich singe auch Jazz.

CATHERINE (*steht auf*) Das kannst du?

RODOLPHO Ich singe Napolidan, Jazz, Bel Canto... Ich singe "Paper Doll". Magst du "Paper Doll"?

CATHERINE O ja. Ich bin ganz verrückt nach "Paper Doll". Fang an! Sing!

Rodolpho stellt sich in Pose, nachdem er sich ein zustimmendes Nicken von Marco geholt hat, und beginnt mit einer hohen Tenorstimme zu singen.

RODOLPHO I'll tell you boys it's tough to be alone,
And it's tough to love a doll that's not your own.
I'm through with all of them,
I'll never fall again,
Hey, boy, what you gonna do?
I'm gonna buy a paper doll that I can call my own,
A doll that other fellows cannot steal.

Eddie steht auf und geht nach hinten.

And then those flirty, flirty guys
With their flirty, flirty eyes
Will have to flirt with dollies that
are real –

EDDIE Hey, Kleiner – laß gut sein –

CATHERINE *(bezaubert)* Lasst ihn zu Ende singen. Es ist wundervoll. *(Zu Beatrice)*
Er ist phantastisch. Es ist phantastisch, Rodolpho.

EDDIE Sieh mal, Kleiner, du willst doch nicht erwischt werden, oder?

MARCO Nein – nein! *(Er steht auf.)*

EDDIE *(deutet auf das ganze Haus)* Weil hier noch nie jemand gesungen hat... Und plötzlich ein Sänger im Haus. Du weißt, was ich meine?

MARCO Ja, ja. Du bist jetzt ruhig, Rodolpho.

EDDIE *(verlegen)* Sie haben hier überall ihre Leute, Marco. Das musst du wissen.

MARCO Ja, ja. Er wird still sein. *(Zu Rodolpho)* Du bist jetzt ruhig.

Rodolpho nickt. Eddie steht auf, mit eiserner Selbstbeherrschung, sogar mit einem Lächeln, er geht zu Catherine.

EDDIE Für wen sind die hohen Absätze, Garbo?

CATHERINE Ich dachte, heute abend –

EDDIE Tu mir einen Gefallen, bitte. Geh.

Peinlich berührt und zornig geht Catherine ins Schlafzimmer. Beatrice beobachtet sie und steht auf. Im Vorbeigehen wirft sie Eddie einen kalten Blick zu, nimmt sich aus Rücksicht auf die Fremden zusammen. Sie geht zum Tisch, um den Kaffee einzuschenken. Mit bemühtem Lächeln zu Marco, aber genauso an Beatrice gerichtet.

Hier wollen sie alle nur Schauspielerinnen werden.

RODOLPHO (*erfreut*) In Italien auch! Alle Mädchen.

Catherine kommt mit flachen Schuhen aus dem Schlafzimmer zum Tisch. Rodolpho nimmt sich eine Tasse. Eddie beobachtet Rodolpho mit heimlichem Misstrauen.

EDDIE So. Ja?

RODOLPHO Ja. (*Er lacht, zeigt auf Catherine.*) Vor allem dann, wenn sie so hübsch sind.

CATHERINE Nimmst du Zucker?

RODOLPHO Zucker? Ja. Ich mag Zucker sehr. Viel.

Eddie ist auf der Vorderbühne, beobachtet sorgenvoll, wie sie einen Löffel Zucker in seine Tasse schüttet. Das Licht auf der Bühne wird eingezogen, dunkel. Licht auf Alfieri.

ALFIERI Wer von uns kann schon wissen, was noch vor einem liegt. Eddie Carbone wäre nie auf den Gedanken gekommen, dass er ein Schicksal hat. Ein Mann arbeitet, gründet eine Familie, geht zum Bowling, isst, wird alt, und dann stirbt er. Und nun, im Verlauf der nächsten Wochen, gab es für ihn eine Zukunft, gab es Schwierigkeiten, die sich nicht lösen ließen.

Das Licht auf Alfieri erlischt, das Licht auf Eddie wird hochgezogen, der an der Tür des Hauses steht. Beatrice kommt die Straße entlang, sieht Eddie, lächelt ihn an. Er sieht weg. Als sie zur Tür hineingehen will, spricht er.

EDDIE Es ist schon nach acht.

BEATRICE Ja. Die Vorstellung dauert eben so lange.

EDDIE Mittlerweile müssen sie jeden Film hier in Brooklyn gesehen haben. Er soll im Haus bleiben, wenn er nicht arbeiten geht. Er soll nicht draußen herumlaufen und alle auf sich aufmerksam machen.

BEATRICE Das ist sein Problem. Was kümmert's dich? Wenn sie ihn erwischen, erwischen sie ihn eben. Komm mit rein.

EDDIE Was ist mit der Stenographie? Ich seh nicht mehr, dass sie übt.

BEATRICE Sie wird schon wieder üben. Im Moment interessieren sie andere Dinge, Eddie.

EDDIE Hat sie dir was erzählt?

BEATRICE *(geht zu ihm, jetzt ist das Problem benannt)* Was ist los mit dir? Er ist ein netter Kerl. Was hast du gegen ihn?

EDDIE Der ist ein netter Kerl? Der geht mir auf die Nerven.

BEATRICE Ach komm. Du bist nur eifersüchtig.

EDDIE Auf den? Junge, du hältst aber nicht viel von mir.

BEATRICE Ich verstehe dich nicht. Was ist so schlimm an ihm?

EDDIE Du meinst, du bist mit ihm einverstanden? Von dir aus könnte er sie heiraten?

BEATRICE Warum nicht? Er ist ein netter Junge, arbeitet hart und sieht gut aus.

EDDIE Er singt auf dem Schiff. Hast du das gewusst?

BEATRICE Was soll das heißen, er singt?

EDDIE Genau das, was ich sage. Er singt auf Deck, einfach so, ganze Arien – und gestikuliert auch noch dabei. Weißt du, wie sie ihn nennen? Paper Doll nennen sie ihn. Nachtigall! Er benimmt sich wie ein Narr. Er kommt auf den Pier, und eins, zwei, drei gibt's eine kostenlose Vorstellung.

BEATRICE Na ja, er ist noch jung. Er kann sich noch nicht benehmen.

EDDIE Und dann sein albernes Haar. Er sieht aus wie ein Revue-Girl oder so was.

BEATRICE Er ist blond, also –

EDDIE Ich hoffe nur, die Farbe ist echt, das ist alles.

BEATRICE Bist du verrückt oder was ist los?

Sie versucht, ihn zu sich herumzudrehen, er hält sein Gesicht abgewendet.

EDDIE Was ist daran verrückt? Ich mag seine ganz Art nicht.

BEATRICE Also hör mal, hast du in deinem Leben noch nie einen blonden Mann gesehen? Was ist mit Whitey Balso?

EDDIE *(sieht sich triumphierend zu ihr um)* Aber Whitey singt nicht. So was macht der nicht bei der Arbeit. Der nicht.

BEATRICE Na ja, vielleicht tut man das in Italien.

EDDIE Und warum singt sein Bruder nicht? Marco benimmt sich wie ein Mann, über Marco macht sich keiner lustig.

Er geht von ihr weg, bleibt stehen. Sie merkt, dass er sich zu einem Entschluss durchgerungen hat.

Wirklich, es überrascht mich, daß ich dir das alles sagen muss. Wirklich, ich bin überrascht, B..

BEATRICE *(geht direkt auf ihn zu)* Hör zu. Fang hier nicht mit irgendwas an.

EDDIE Ich fange gar nichts an. Aber ich schaue auch nicht länger zu. Für so einen Typ habe ich sie nicht großgezogen. Im Ernst, B., du überraschst mich. Ich warte drauf, dass du endlich aufwachst und begreifst, was hier los ist, und du findest alles großartig.

BEATRICE Nein, ich finde nicht alles großartig.

EDDIE Nein?

BEATRICE Nein. Aber ich habe andere Sorgen.

EDDIE Hm. *(Er gibt langsam nach.)*

BEATRICE Möchtest du sie hören?

EDDIE *(zieht sich zurück)* Wieso? Was für Sorgen?

BEATRICE Wann werde ich wieder deine Frau, Eddie?

EDDIE Ich fühle mich nicht gut. Die beiden stören mich.

BEATRICE Du fühlst dich schon seit drei Monaten nicht gut, und die beiden sind erst ein paar Wochen hier. Es ist drei Monate her.

EDDIE Weiß ich nicht. Ich will nicht drüber reden.

BEATRICE Was ist los, Eddie? Magst du mich nicht mehr?

EDDIE Was soll das denn schon wieder? Ich habe gesagt, ich fühle mich nicht gut, das ist alles.

BEATRICE Sag mir, mach ich irgendwas falsch? Sprich mit mir!

EDDIE *(Pause, er kann nicht anders)* Ich kann nicht. Ich kann darüber nicht sprechen.

BEATRICE Sag schon, was –

EDDIE Es gibt nichts zu sagen.

Sie bleibt einen Moment stehen, er wendet sich ab, sie dreht sich um und will ins Haus.

Es wird schon wieder, B.. Lass mich in Ruhe, ja? Ich mache mir Sorgen um sie.

BEATRICE Das Mädchen wird bald achtzehn, sie ist alt genug.

EDDIE Der Kerl stürzt sie noch ins Unglück.

BEATRICE Gut, aber das ist ihre Sache. Willst du sie bewachen, bis sie vierzig ist? Ich will, dass das jetzt endlich aufhört. Verstehst du? Mir gefällt das nicht. Jetzt komm mit rein.

EDDIE Ich möchte noch ein bisschen spazierengehen. Ich komme gleich.

BEATRICE Wenn du auf der Straße rumstehst, kommen sie auch nicht früher nach Hause. Was soll denn das?

EDDIE Ich komme gleich. Geh schon!

Er geht weg, sie ins Haus. Eddie sieht die Straße entlang, sieht Louis und Mike kommen und setzt sich auf ein Eisengeländer. Louis und Mike treten auf.

LOUIS Kommst du mit zum Bowling heute abend?

EDDIE Bin zu müde. Geh schlafen.

LOUIS Wie geht's euren beiden Illegalen?

EDDIE Gut.

LOUIS Wie ich sehe, haben die immer Arbeit.

EDDIE O ja, denen geht's gut.

MIKE Das sollten wir auch mal machen, das Land verlassen und illegal wieder reinkommen. Dann hätten wir auch Arbeit.

EDDIE Du machst wohl Witze.

LOUIS Ach, wenn schon, Was soll's?

EDDIE Ja, sicher.

LOUIS *(setzt sich neben Eddie aufs Geländer)* Glaub mir, Eddie, irgendwann zahlt sich das noch mal für dich aus.

EDDIE Ach, sie stören mich nicht. Kostet mich weiter nichts.

MIKE Junge, der ältere ist ein richtiger Stier. Ich hab ihn letztens gesehen, als er Kaffeesäcke bei der Matson-Linie geschleppt hat. Wenn sie den nur machen ließen, würde der so ein Schiff ganz allein entladen.

EDDIE Ja, er ist ein starker Bursche, der Typ. Sein Vater muss ein Riese gewesen sein.

LOUIS Sieht so aus. Der kann wirklich schuffen.

MIKE (*grinst*) Der blonde dagegen –

Eddie sieht ihn an.

Der hat vielleicht einen Humor. (*Er kichert.*)

EDDIE (*abwartend*) Ja. Er ist komisch –

MIKE (*fängt an zu lachen*) Eigentlich ist er nicht komisch. Aber er macht immer so Bemerkungen, weißt du. Wenn er da ist, gibt's immer was zu lachen.

Louis lacht.

EDDIE (*grinst unbehaglich*) Ja, ja... der hat eben Humor.

MIKE (*lacht*) Ja, weißt du, immer seine Bemerkungen, die sind so... weißt schon.

EDDIE Ja, ich weiß. Er ist noch ein Kind, verstehst du. – Nichts weiter als ein Kind.

MIKE (*lacht lauter, zu Louis*) Ich weiß. Du brauchst ihn bloß anzusehen – und schon müssen alle lachen.

Louis lacht.

Ich habe einen Tag mit ihm bei der Moore-MacCormack-Linie gearbeitet. Ich kann dir sagen, da war schwer was los.

Louis und er brechen in lautes Gelächter aus.

EDDIE Warum? Was hat er gemacht?

MIKE Ich weiß auch nicht... er war nur lustig. Man weiß nicht einmal mehr, was er gesagt hat, verstehst du? Es ist die Art, wie er es sagt. Manchmal guckt er dich bloß an, und du musst lachen.

EDDIE Ja. (*Gequält*) Er hat eben Humor.

MIKE (*japst nach Luft*) Ja.

LOUIS (*steht auf*) Bis später, Eddie.

EDDIE Macht's gut.

LOUIS Bis dann.

MIKE Wenn du später noch zum Bowling kommen willst, wir sind in der Flatbush Avenue.

Sie gehen lachend ab, begegnen Rodolpho und Catherine, die die Straße entlangkommen. Ihr Lachen steigert sich, als sie Rodolpho begegnen, der nicht weiß, warum, aber mitlacht. Eddie geht aufs Haus zu, während Louis und Mike abgehen. Catherine hält ihn an der Tür auf.

CATHERINE Hey, Eddie – das war vielleicht ein Film! Was haben wir gelacht!

EDDIE *(kann nicht umhin, zu lächeln, als er sie sieht)* Wo wart ihr?

CATHERINE Im Paramount. Du weißt doch, der Film mit den beiden Typen, die –

EDDIE Im Paramount in Brooklyn?

CATHERINE *(mit einem Anflug von Ärger, peinlich berührt wegen Rodolpho)*
Natürlich hier in Brooklyn. Ich habe es dir doch gesagt. Wir gehen nicht rüber nach Manhattan.

EDDIE *(weicht vor ihrem Zorn zurück)* Schon gut. Ich hab dich ja nur mal gefragt. *(Zu Rodolpho)* Ich will nur nicht, dass sie da am Times Square herumlungert. Da gibt es zu viele zwielichtige Figuren.

RODOLPHO Ich möchte schon gerne einmal mit ihr auf dem Broadway spazierengehen, Eddie. Einmal. Ihr die Theater zeigen, die Oper. Schon als kleiner Junge habe ich Bilder gesehen von all den vielen Lichtern.

EDDIE *(verliert den Rest von Geduld)* Ich möchte einen Augenblick mit ihr reden, Rodolpho. Geh schon mal rein.

RODOLPHO Eddie, wir sind nur noch ein bisschen spazierengegangen. Und sie hat mir alles gezeigt.

CATHERINE Weißt du, was ihn immer wieder verblüfft? Dass es in Brooklyn keine Brunnen gibt.

EDDIE *(lächelt ungewollt)* Brunnen?

Rodolpho lächelt über seine eigene Naivität.

CATHERINE Er sagt, in Italien gibt es in jeder Stadt Brunnen. Man trifft sich da. Und weißt du was? Wo er herkommt, wachsen Apfelsinen auf den Bäumen, und Zitronen. Stell dir mal vor – auf Bäumen. Ich finde das toll. Aber er ist verrückt nach New York.

RODOLPHO *(in freundschaftlichem Ton)* Eddie, warum können wir nicht einmal wenigstens zum Broadway gehen – ?

EDDIE Bitte! Ich muss mit ihr reden –

RODOLPHO Vielleicht kommst du mit? Ich möchte die vielen Lichter sehen.

Er entnimmt Eddies Gesicht keine Reaktion, sieht Catherine an.

Ich gehe noch einmal zum Fluss hinunter, bevor ich mich schlafen lege. *(Er geht die Straße hinunter.)*

CATHERINE Warum sprichst du nicht mit ihm, Eddie? Er achtet dich, und du sprichst kaum mit ihm.

EDDIE *(umfängt sie mit seinem Blick)* Ich achte dich, und sprichst nicht mit mir. *(Er versucht zu lächeln.)*

CATHERINE Ich? Ich spreche nicht mit dir?

Sie schlägt ihm auf den Arm.

Was meinst du damit?

EDDIE Ich seh dich kaum noch. Wenn ich nach Hause komme, bist du immer irgendwo unterwegs –

CATHERINE Er will eben alles sehen, also zeige ich es ihm... Bist du noch böse auf mich?

EDDIE Neon. *(Entfernt sich von ihr, mit einem traurigen Lächeln)* Wenn ich nach Hause gekommen bin, warst du immer da. Und jetzt auf einmal bist du erwachsen. Ich weiß nicht mehr, wie ich mit dir reden soll.

CATHERINE Wieso?

EDDIE Ich weiß nicht. Du bist dauernd unterwegs, immer unterwegs, Katie. Ich glaube, du hörst mir überhaupt nicht mehr zu.

CATHERINE *(geht zu ihm)* Aber, Eddie. Natürlich. Was ist los? Du magst ihn nicht?

Kurze Pause

EDDIE *(wendet sich ihr zu)* Magst du ihn, Katie?

CATHERINE *(errötend, aber bestimmt)* Ja, ich mag ihn.

EDDIE *(Sein Lächeln verschwindet.)* Du magst ihn.

CATHERINE *(sieht auf den Boden)* Ja.

Jetzt sieht sie ihn an, wartet auf seine Reaktion, lächelt angespannt. Er sieht aus wie ein verlorenes Kind.

Was hast du gegen ihn? Ich verstehe das nicht. Er achtet dich.

EDDIE (*wendet sich ab*) Er achtet mich nicht, Katie.

CATHERINE Doch. Du bist für ihn wie ein Vater.

EDDIE (*wendet sich ihr zu*) Katie.

CATHERINE Ja, Eddie?

EDDIE Wirst du ihn heiraten?

CATHERINE Ich weiß nicht. Wir sind bis jetzt nur... spazierengegangen. Mehr nicht.
(*Wendet sich ihm zu*) Was hast du gegen ihn, Eddie? Sag's mir. Was?

EDDIE Er hat keine Achtung vor dir.

CATHERINE Was?

EDDIE Katie... Wenn du noch Eltern hättest, würde er da nicht erst deinen Vater um Erlaubnis fragen, bevor er mit dir spazierengeht?

CATHERINE Na ja, er hat gedacht, du hättest nichts dagegen.

EDDIE Er weiß, dass ich was dagegen habe, aber er kümmert sich nicht darum. Siehst du das nicht?

CATHERINE Nein, Eddie. Er achtet mich, in allem, und dich auch. Wenn wir über die Straße gehen, nimmt er meinen Arm – verbeugt sich geradezu! Du siehst ihn völlig falsch, Eddie. Ich meine, du –

EDDIE Katie, er verbeugt sich nur vor seinem Pass.

CATHERINE Seinem Pass!

EDDIE Genau. Wenn er dich heiratet, erhält er das Recht, Amerikaner zu werden. Das wird hier gespielt.

Sie ist verwirrt und überrascht.

Verstehst du mich? Dieser Knabe hat nur seinen Vorteil im Sinn. Der allein interessiert ihn.

CATHERINE (*getroffen*) O nein, Eddie. Das glaube ich nicht.

EDDIE Das glaubst du nicht! Katie, du bringst mich noch zum Heulen. Ist das ein Arbeiter! Was macht er mit seinem ersten Geld? Kauft sich eine flotte neue Jacke, Schallplatten, modische spitze Schuhe, und drüben verhungern die

Kinder seines Bruders und sterben an Tuberkulose. Das ist ein Traamtänzer. Er hat nur Flausen im Kopf. Broadway. Solche Typen denken nur an sich. Du heiratest ihn, und das nächste Mal siehst du ihn bei der Scheidung!

CATHERINE *(geht auf ihn zu)* Eddie, er hat noch nie ein Wort über seine Papiere gesagt oder –

EDDIE Du glaubst doch nicht, dass er dir das erzählt?

CATHERINE Ich glaube nicht, dass er überhaupt daran denkt.

EDDIE An was denn sonst? Man könnte ihn jeden Tag schnappen, und er würde wieder Droschken den Berg raufschieben.

CATHERINE Nein. Das glaube ich nicht.

EDDIE Katie, du brichst mir das Herz. Hör auf mich.

CATHERINE Ich will nichts mehr davon hören.

EDDIE Katie, hör zu...

CATHERINE Er liebt mich!

EDDIE *(mit großem Erschrecken)* Glaub das nicht, um Gottes willen! Das ist der älteste Trick hier im Land, seit –

CATHERINE *(verzweifelt, obwohl seine Worte sie beeindruckt haben)* Ich glaube es nicht! *(Sie läuft zum Haus.)*

EDDIE *(folgt ihr)* Mit dem Trick arbeiten sie, seit es die Einwanderungsgesetze gibt. Sie suchen sich irgendein naives Ding, das keine Ahnung hat und –

CATHERINE *(schluchzend)* Ich glaube es nicht, und zum Teufel noch mal, ich wünschte, du würdest damit aufhören!

EDDIE Katie!

Sie betreten die Wohnung, Licht auf dem Wohnraum, in dem sich Beatrice befindet. Sie sieht an der schluchzenden Catherine vorbei zu Eddie, der, sobald er seine Frau sieht, sie mit unbeholfener Geste hilflos auffordert.

Warum bringst du sie nicht zur Vernunft?

BEATRICE *(innerlich zornig über seine Gemütsverfassung, die sie beunruhigt)* Wann lässt du sie endlich in Ruhe?

EDDIE B., der Kerl taugt nichts!

BEATRICE (*mit plötzlich zutage tretender Furcht und mit Zorn*) Lass sie in Ruhe, oder willst du mich verrückt machen?

Er wendet sich um, versucht, seine Haltung wiederzugewinnen, verlässt aber trotzdem schuldbewusst das Haus und geht die Straße hinunter ab. Catherine geht Richtung Schlafzimmer.

Hör zu, Catherine.

Catherine bleibt stehen, wendet sich ihr mit ausdruckslosem Gesicht zu.

Was willst du jetzt machen?

CATHERINE Ich weiß es nicht.

BEATRICE Was heißt: Ich weiß es nicht? Du bist kein kleines Kind mehr. Was wirst du machen?

CATHERINE Er hört mir nicht zu.

BEATRICE Ich verstehe das nicht. Er ist nicht dein Vater, Catherine. Ich verstehe nicht, was das soll.

CATHERINE (*wie jemand, der sich über einen Gedanken Klarheit zu schaffen versucht*) Was soll ich denn machen? Soll ich es ihm um die Ohren schlagen?

BEATRICE Sieh mal, Liebling, willst du nun heiraten oder nicht? Also was macht dir Sorgen?

CATHERINE (*nahezu zitternd*) Ich weiß nicht, B.. Muss es nicht falsch sein, wenn er so dagegen ist?

BEATRICE (*nach wie vor voll innerer Unruhe*) Setz dich, Liebling. Ich will dir mal was sagen. Komm, setz dich hin. Hat's schon jemals einen gegeben, der ihm gut genug für dich war? Keinen einzigen, oder?

CATHERINE Aber er sagt, Rodolpho ist nur hinter meinem Pass her.

BEATRICE Der sagt viel. Dem geht's doch gar nicht darum. Da könnte ein Prinz kommen, das würde auch nichts ändern. Das weißt du doch?

CATHERINE Ja, ich glaube, du hast recht.

BEATRICE Also, das bedeutet?

CATHERINE (*wendet Beatrice langsam ihr Gesicht zu*) Was?

BEATRICE Es bedeutet, dass du mehr du selbst sein mußt. Du glaubst immer noch, dass du ein kleines Kind bist, Liebling. Aber in Wirklichkeit musst du jetzt für dich deine Entscheidungen treffen. Das kann dir keiner mehr abnehmen. Du musst ihm klarmachen, dass es jetzt nicht mehr nur nach ihm geht.

CATHERINE Aber wie soll ich das denn machen? Er glaubt immer noch, ich bin ein Kind.

BEATRICE Weil du dich wie ein Kind benimmst. Ich habe dir schon hundertmal gesagt, du kannst dich nicht mehr so benehmen. Du läufst in seiner Gegenwart immer noch im Unterrock herum –

CATHERINE O ja, das hab ich vergessen.

BEATRICE Das kannst du nicht machen. Oder wie du auf dem Badewannenrand sitzt, wenn er sich rasiert und hat nur 'ne Unterhose an.

CATHERINE Wann habe ich das gemacht?

BEATRICE Zum Beispiel heute morgen.

CATHERINE O ja... ich wollte ihm was sagen und –

BEATRICE Ich weiß, Liebling. Aber wenn du dich wie ein kleines Kind benimmst, behandelt er dich auch so. Genauso wenn er nach Hause kommt, du wirfst dich an seinen Hals, als ob du zwölf wärst.

CATHERINE Ja, ich freue mich, wenn er nach Hause kommt, ich bin froh, dass –

BEATRICE Also, ich sage dir nicht, was du tun sollst, Liebling, aber –

CATHERINE Nein, nein, sag es mir ruhig, B.! ich bin ganz durcheinander. Weißt du, ich – Er sieht im Augenblick so traurig aus, und das tut mir weh.

BEATRICE Schau, Katie, wenn du dir das so zu Herzen nimmst, endest du hier noch als alte Jungfer.

CATHERINE Nein.

BEATRICE Glaub mir, es ist mir ernst. Ich habe im letzten Jahr mindestens ein paarmal versucht, dir das klarzumachen. Deshalb war ich auch so glücklich, als du arbeiten gehen wolltest. Du wärst auch nicht mehr so oft hier, wärst unabhängiger geworden. Bestimmt. Es ist was sehr Schönes, wenn sich eine Familie so gern hat, aber du bist eine erwachsene Frau und lebst in einem Haus mit einem erwachsenen Mann zusammen. Also benimm dich auch so. Ja?

CATHERINE Ja. Ich werde es versuchen.

BEATRICE Es liegt nicht nur an ihm, Katie. Verstehst du? Ich habe ihm das auch schon gesagt.

CATHERINE (*schnell*) Was?

BEATRICE Dass er dich in Ruhe lasen soll. Aber weißt du, wenn nur ich es ihm sage, denkt er, ich meckere nur an ihm herum oder bin vielleicht eifersüchtig oder so was. Verstehst du?

CATHERINE (*erstaunt*) Er sagt, du wärst eifersüchtig?

BEATRICE Nein. Ich sage ja nur, es könnte sein, dass er das denkt.

Sie greift Catherines Hand mit einem gezwungenen Lächeln.

Glaubst du, dass ich auf dich eifersüchtig bin, Liebling?

CATHERINE Nein! Daran habe ich noch nie gedacht.

BEATRICE (*mit einem leisen traurigen Lächeln*) Hättest du aber ruhig tun sollen... aber ich bin es nicht. Es wird alles gut. Zeig ihm nur... du brauchst dich nicht zu streiten, du bist nur – du bist eine Frau, das ist alles, und du hast einen netten Jungen gefunden, und jetzt ist Zeit "Auf Wiedersehen" zu sagen. Alles klar?

CATHERINE (*eigenartig bewegt über diese Perspektive*) Alles klar... Wenn ich es kann.

BEATRICE Liebling.. du musst...

Catherine fühlt den Nachdruck dieser Forderung, wendet sich mit leiser Furcht über diese Erkenntnis Beatrice zu. Sie ist den Tränen nahe, als ob für sie eine vertraute Welt zusammengebrochen wäre.

CATHERINE Ja. Einverstanden.

Das Licht wird eingezogen, Licht auf Alfieri, der an seinem Schreibtisch sitzt.

ALFIERI Zu dieser Zeit kam er das erste Mal zu mir. Ich hatte vor einigen Jahren seinen Vater einmal in einer Verkehrssache vertreten. Ich war mit der Familie flüchtig bekannt. Ich erinnere mich noch genau, wie er damals mein Büro betrat –

Eddie kommt die linke Straßenseite herunter.

Seine Augen waren wie dunkle Höhlen. Ich dachte zuerst, dass er ein Verbrechen begangen hätte.

Eddie setzt sich neben den Schreibtisch, die Mütze in der Hand, schaut vor sich hin.

Aber bald erkannte ich, dass es nur eine Leidenschaft war, die von ihm Besitz ergriffen hatte wie etwas Fremdes.

Alfieri unterbricht, sieht auf seinen Schreibtisch, dann wendet er sich Eddie zu, als ob er eine Unterhaltung fortsetzen würde.

Ich verstehe nicht ganz, was ich für Sie tun kann. Sehen Sie irgendwo eine juristische Handhabe?

EDDIE Das frage ich Sie.

ALFIERI Es verstösst nicht gegen das Gesetz, wenn sich ein Mädchen in einen Einwanderer verliebt.

EDDIE Aber wie sieht es aus, wenn das alles nur geschieht, weil einer zu Papieren kommen will?

ALFIERI Zunächst einmal wissen Sie das gar nicht.

EDDIE Ich sehe es in seinen Augen. Er lacht sie aus und mich auch.

ALFIERI Eddie, ich bin Anwalt. Ich kann mich nur an Beweise halten. Das müssen Sie verstehen. Haben Sie Beweise?

EDDIE ICH KENNE SEINE ABSICHTEN, MR. ALFIERI!

ALFIERI Eddie, selbst wenn Sie beweisen könnten, dass –

EDDIE Hören Sie zu... Hören Sie mal einen Augenblick zu. Mein Vater hat immer gesagt, dass Sie ein kluger Mann sind. Ich möchte, dass Sie mir zuhören.

ALFIERI Ich bin nur Anwalt, Eddie.

EDDIE Hören Sie mir bitte einen Augenblick zu. Es geht ums Gesetz. Lassen Sie mich doch einmal erklären. Für einen Mann, der illegal wie er in ein Land kommt, wär es doch vernünftig, jeden Penny, den er verdient, auf die Seite zu legen. Er weiß ja nicht, was morgen sein wird. Richtig?

ALFIERI Ja.

EDDIE Aber er gibt sein Geld aus. Jetzt kauft er Schallplatten, Schuhe, Jacken. Verstehen Sie? Der fühlt sich schon wie z u H a u s e. Für ihn ist das alles schon geregelt – Er bleibt. Hab ich recht?

ALFIERI Ja? Und?

EDDIE Also gut. (*Sieht Alfieri an, dann auf den Boden*) Zu Ihnen kann ich doch vertraulich reden?

ALFIERI Selbstverständlich.

EDDIE Ich meine, es bleibt doch unter uns? Ich sage so was von jemandem nicht gern. Ich habe es sogar meiner Frau nicht so deutlich gesagt.

ALFIERI Was?

EDDIE *(holt tief Luft und schaut sich kurz nach rechts und links um)* Der Junge ist nicht ganz richtig, Mr. Alfieri.

ALFIERI Was meinen Sie damit?

EDDIE Ich meine, er ist nicht ganz richtig.

ALFIERI Ich verstehe Sie immer noch nicht.

EDDIE *(rutscht auf seinem Stuhl hin und her)* Haben Sie ihn schon mal gesehen?

ALFIERI Nicht, dass ich wüsste. Nein.

EDDIE Er ist blond, wie... platinblond. Verstehen Sie, was ich meine?

ALFIERI Nein.

EDDIE Der kleinste Hauch genügt – da fällt er schon um.

ALFIERI Das bedeutet doch nicht –

EDDIE Einen Augenblick. Ich sage Ihnen was. Er singt, verstehen Sie? Das – ist schon in Ordnung. Von mir aus. Aber manchmal ist da ein Ton, wissen Sie, da singt er so – hoch. Da muss ich mich schon wundern. Verstehen Sie mich?

ALFIERI Er ist ein Tenor.

EDDIE Ich weiß, was ein Tenor ist, Mr. Alfieri. Der ist keiner. Wenn Sie zu uns kämen und wüssten nicht, wer singt, Sie würden nicht mir einem Er rechnen, sondern mit einer Sie.

ALFIERI Ja, aber das ist nicht –

EDDIE Ich sag Ihnen was, einen Augenblick, bitte, Mr. Alfieri. Lassen Sie mich meinen Gedanken zu Ende bringen. Vor ein paar Tagen holt meine Nichte abends ein Kleid raus, das ihr zu klein geworden ist. Sie ist unheimlich gewachsen im letzten Jahr. Er nimmt das Kleid, legt es auf den Tisch, schneidet es auseinander, und eins – zwei – drei macht er ein neues Kleid draus. Ich meine, er sah aus wie ein Engel – man hätte ihn küssen mögen, so süß sah er aus.

ALFIERI Eddie, jetzt hören Sie mal –

EDDIE Mr. Alfieri. Die lachen ihn aus auf dem Pier. Ich schäme mich. Sie nennen ihn Paper Doll, seit neuestem Blondie. Sein Bruder meint, das käm daher, weil er so lustig ist – lustig ist es auch – aber deshalb lachen sie nicht. Sie trauen sich nicht, es laut zu sagen, weil er ein Verwandter von mir ist und weil sie es sonst mit mir zu tun kriegen, wenn sie über ihn ihre Witze reißen. Aber ich weiß, worüber sie lachen. Und wenn ich mir vorstelle, dass der Kerl sie anfasst, könnte ich – das bringt mich noch um, Mr. Alfieri, weil ich für das Mädchen alles getan habe. Und jetzt kommt der daher, in mein Haus –